

Frauenhausarbeit 2011 und 2012

In eigener Sache	1
Die Arbeit in Frauenhaus und Beratungsstelle	3
A. Das Frauenhaus.....	3
1. Belegung des Hauses.....	3
2. Notrufe	7
3. Die Bewohnerinnen im Frauenhaus	8
4. Kinder im Frauenhaus	11
B. Die Beratungsstelle	12
5. Ehemalige Bewohnerinnen in der nachgehenden Beratung.....	12
6. Kinder in der nachgehenden Beratung	13
C. Kooperationen und Vernetzung	15
D. Team und Personalstruktur	17
Mechthild Cordes – eine Würdigung	18
20 Jahre Frauenhaus – ein Grund zu feiern.....	21

In eigener Sache

Seit vielen Jahren ist es guter Brauch gewesen, zu Beginn eines jeden Jahres über die Frauenhausarbeit des vergangenen Jahres Bericht zu erstatten. Es ging darum, gegenüber den Geldgebern Rechenschaft abzulegen, eine interessierte Öffentlichkeit zu informieren und das von den Mitarbeiterinnen und Vorstandsfrauen Geleistete auch mit einem gewissen Stolz Revue passieren zu lassen. Im Jahr 2012 ist dieser Bericht nicht erschienen. Das hatte einen sehr traurigen Grund: Am 15. August 2011 ist die langjährige Vorsitzende des Trägervereins Frauenhaus Trier e. V., Frau Dr. Mechthild Cordes, verstorben. Da sie mit ihrem Engagement, Sachverstand und unermüdlicher Schaffenskraft den größten Teil der Vorstandsarbeit geleistet hatte, hinterließ sie eine große Lücke. Unter anderem hatte sie sich immer um den Jahresbericht gekümmert. Nachdem wir eine Weile gebraucht haben, um mit veränderter Satzung, verkleinertem Vorstand und neuer Arbeitsteilung wieder eine gewisse Routine in die Vorstandsarbeit einkehren zu lassen, wollen wir die Tradition des Jahresberichtes nun wieder aufgreifen.

Er beginnt in gewohnter Manier mit einem statistischen Überblick über die Arbeit des Frauenhauses und der Beratungsstelle. Allerdings geht es um zwei Jahre, nämlich 2011 und 2012. Ein besonderes Augenmerk wollen wir außerdem dieses Mal auf die Kooperationen und die Vernetzung des Frauenhauses richten. Wir sind dankbar für die gute Zusammenarbeit mit vielen anderen Institutionen, sei es auf regionaler oder überregionaler Ebene.

Sodann wollen wir die Leistung von Mechthild Cordes würdigen. Die Geschichte des Frauenhauses Trier ist eng mit ihrem Wirken verbunden. Wir vermissen sie sehr.

Schließlich hatten wir 2012 auch Grund zur Freude. Mit einem gelungenen Fest unter der Schirmherrschaft von Frau Bürgermeisterin Angelika Birk haben wir 20 Jahre Frauenhausarbeit gefeiert. Bei dieser Feier wurde das Frauenhaus Trier zugleich als „Ort der Vielfalt“ gewürdigt. Auch davon wollen wir berichten.

Unsere Arbeit wäre nicht möglich ohne eine verlässliche finanzielle Grundlage. Wir danken den Verantwortlichen der Stadt Trier und des Landesamtes für Soziales, Jugend und Versorgung, Rheinland-Pfalz für ihre regelmäßigen Zuschüsse zu den Personalkosten und den Betriebskosten des Frauenhauses, die uns eine solche solide Basis für unsere Arbeit bieten.

Und wie in allen Jahren zuvor hatte auch in 2011 und 2012 der **Förderverein Frauenhaus Trier e.V.** wieder einen wesentlichen Anteil an unserer erfolgreichen Frauenhausarbeit. Mit großem Engagement und Kreativität akquiriert er Spenden und Bußgelder, ohne die Vieles nicht machbar wäre.

Ein großer Teil der Gelder wurde als direkte Hilfen für die betroffenen Frauen und Kinder verwendet, ein weiterer Teil für Renovierung, Neuanschaffungen und einen Teil der Instandhaltung des Frauenhauses.

Darüber hinaus trägt der Förderverein seit Beginn unserer Arbeit die Miete und einen Teil der Betriebskosten für unsere externe Beratungsstelle.

Und schließlich verschafft uns der Förderverein mit seinen Geldern auch die Möglichkeit, nach Bedarf inhaltlich wichtige Sonderprojekte durchzuführen, die ohne diese Unterstützung nicht finanzierbar wären. Allen Spenderinnen und Spendern herzlichen Dank dafür!

Trier, April 2013

Die Arbeit in Frauenhaus und Beratungsstelle

A. Das Frauenhaus

Das autonome Frauenhaus Trier bietet seit 20 Jahren einen Schutzraum und Hilfe für misshandelte und von Misshandlung bedrohte Frauen mit ihren Kindern. Seit Betriebsbeginn Ende 1993 konnten wir **insgesamt 938 Frauen und 1179 Kindern** Zuflucht und Unterstützung geben.

Unser Haus hat 7 Zimmer auf zwei Wohnebenen und bietet Platz für 7 Frauen mit ihren Kindern. Die betroffenen Frauen werden von drei fachkompetenten Mitarbeiterinnen beraten und entscheiden dann selbst, wie sie ihr weiteres Leben gestalten wollen: Einige kehren zurück zum Misshandler, während andere die Kraft finden, alleine oder mit ihren Kindern ein selbstbestimmtes Leben ohne Gewalt aufzubauen. Für die Kinder, die mit ihren Müttern ins Frauenhaus kommen, stehen zwei Erzieherinnen zur Verfügung. Denn auch diese Kinder sind Gewaltopfer – sei es unmittelbar oder mittelbar als Zeugen der Partnergewalt.

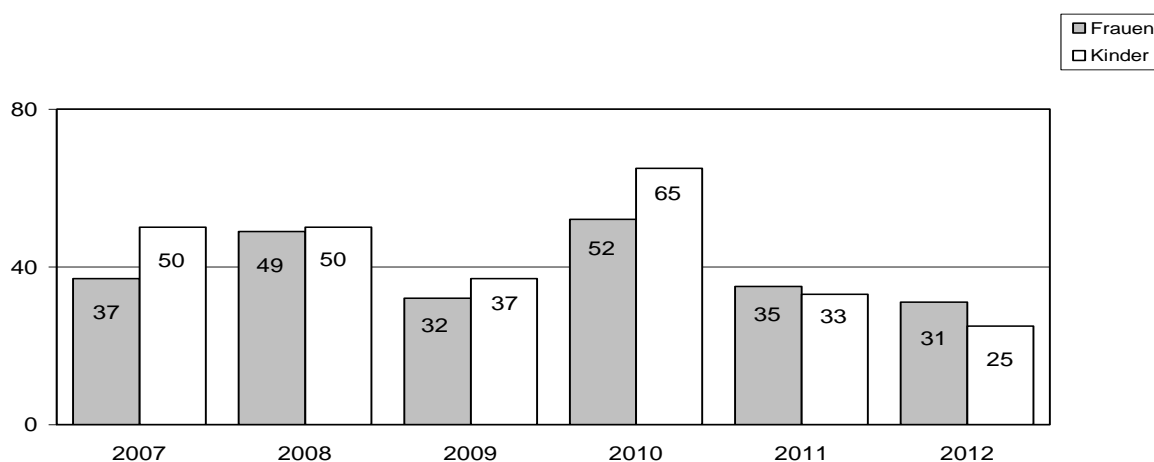
Zum Frauenhaus gehört eine **externe Beratungsstelle**, in der **ehemalige Frauenhausbewohnerinnen** nach ihrem Auszug aus dem Haus weiterhin Unterstützung erhalten können. Sie werden hier von einer Mitarbeiterin fachgerecht beraten. Eine Erzieherin bietet auch für die Kinder eine **nachgehende Beratung** an. Diese ist gleichzeitig gezielte Präventionsarbeit, damit die Kinder aus den Gewaltfamilien ihre negativen Erfahrungen nicht später als Erwachsene wiederholen und selbst zu Tätern bzw. Opfern werden.

Im Rahmen der Arbeit mit den Kindern in der Beratungsstelle bieten wir zusätzlich eine spezielle Betreuung für besonders gefährdete **Jungen** durch einen **männlichen Pädagogen** an. In Einzelfällen übernimmt das Jugendamt der Stadt Trier die Honorarkosten. In den meisten Fällen werden diese Maßnahmen aber über Spenden des Fördervereins finanziert.

1. Belegung des Hauses

Im Jahr 2011 fanden insgesamt 68 Personen – **35 Frauen und 33 Kinder** Zuflucht und Unterstützung im Frauenhaus, im Jahr 2012 waren es **31 Frauen und 25 Kinder**, zusammen also 56 Personen.

Zahl der Frauen und Kinder im Haus



Die Grafik zeigt jeweils unterschiedliche Belegungszahlen in den einzelnen Jahren. Die Zahlen für 2011 und 2012 liegen mit 35 bzw. 31 Frauen und 33 bzw. 25 Kindern niedriger als in den Vorjahren. Nimmt man als Vergleichsmaß die durchschnittliche Zahl der Bewohnerinnen über die Jahre von 2005 bis 2010, unterschreiten die Werte den Durchschnitt von 43 Frauen und 49 Kindern. Die absoluten Zahlen sagen aber über die tatsächliche Auslastung nur wenig aus.

Dies wird besonders deutlich im Vergleich der jährlichen Belegungstage. So betrug die Zahl der **Belegungstage** in 2011 insgesamt 3883, 2067 entfielen auf die Frauen, 1816 auf die Kinder. 2012 waren es insgesamt 3996 Tage, 2217 für die Frauen und 1779 für die Kinder. Obwohl also 2010 mit insgesamt 117 mehr als doppelt so viele Personen im Haus waren wie 2012, war die Zahl der Belegungstage mit 4213 gar nicht so viel höher.

Hinsichtlich der Zahlungsart ließen sich unsere Bewohnerinnen bislang in Selbstzahlerinnen (d.h. sie können die Kosten der Unterkunft selbst bezahlen) und Empfängerinnen von ALG II unterscheiden, für die das Jobcenter die Kosten der Unterkunft übernimmt.

In 2011 und 2012 zeichneten sich darüber hinaus weitere Kostenträger ab, wie das Amt für Soziales und Wohnen oder Verbandsgemeinden bei Sozialhilfeempfängerinnen und das Amt für Ausländerangelegenheiten bei Frauen, die Asylbewerberleistungen beziehen. Zunehmend lebten auch Frauen mit ungeklärtem Aufenthaltsstatus im Frauenhaus. Hier sieht sich monatelang kein oder letztlich gar kein Kostenträger zuständig.

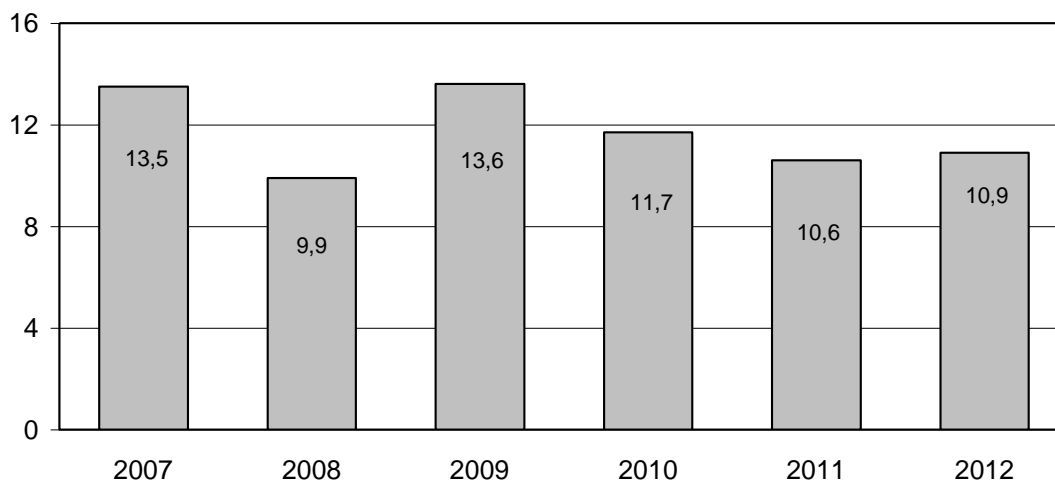
Die ALG II-Empfängerinnen bilden mit 1859 bzw. 1350 Tagen nach wie vor die größte Gruppe. Das bedeutet jedoch nicht, dass sie auch vor dem Frauenhausaufenthalt auf Hilfen

zum Lebensunterhalt angewiesen waren. Eine zweite, deutlich kleinere Gruppe bilden die Selbstzahlerinnen. 2011 entfielen nur 68 Belegungstage auf sie während es 2012 immerhin 425 Belegungstage waren.

Die Auslastung des Hauses zeigt sich in der **durchschnittlichen Belegung** pro Jahr. Sie errechnet sich aus der Zahl der Belegungstage in Relation zu den 365 Tagen eines Jahres.

Eine Maßzahl von 14 würde bedeuten, dass im Schnitt täglich 14 Personen im Haus waren. Das entspricht einer 80%igen Belegung, die wegen der zwangsläufigen Leerzeiten bei Wechsel der Bewohnerinnen rein rechnerisch als Vollbelegung gilt. Der Jahresvergleich zeigt, dass auch hier die Zahlen relativ stark schwanken zwischen dem niedrigsten Wert von 9,9 im Jahr 2008 bis zum höchsten Wert von 13,6 in 2009. Für die durchschnittliche jährliche Belegung wurde über die Jahre von 2005 bis 2010 ein mittlerer Wert von 11,8 errechnet. In den Jahren 2011 und 2012 war die Auslastung etwas niedriger.

Durchschnittliche Belegung p.a.



Der direkte Vergleich zwischen den Jahren 2010, 2011 und 2012 zeigt aber deutlich das Auseinanderklaffen von absoluten Bewohnerinnenzahlen und durchschnittlicher Belegung: 2010 gab es eine besonders hohe Anzahl von Bewohnerinnen, aber eine durchschnittliche Belegung, in 2011 und 2012 trotz einer deutlich geringeren Personenzahl nur eine etwas unterdurchschnittliche Belegung.

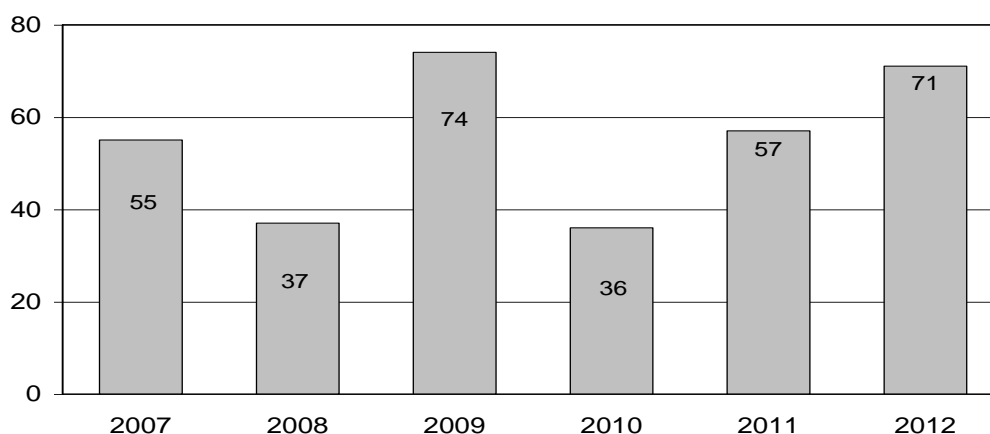
Zu bedenken ist auch, dass jährliche Durchschnittszahlen nur sehr begrenzt die tatsächlichen Arbeitsanforderungen der Mitarbeiterinnen spiegeln. Denn ein jährlicher

Mittelwert kann sich entweder aus einer Mischung von Monaten mit geringer Auslastung und solchen mit Spitzenauslastungen errechnen oder aber aus gleichbleibend hohen monatlichen Auslastungen, ohne dass es zwischendurch ruhigere Phasen gegeben hätte.

Die damit verbundenen Herausforderungen für die Mitarbeiterinnen hängen aber nicht nur von der Anzahl der Personen im Haus ab, sondern ganz wesentlich auch von der Zusammensetzung und dem „Klima“ innerhalb der Gruppe der Bewohnerinnen und der Fluktuation im Haus – und das heißt der Verweildauer der Frauen.

Die **durchschnittliche Verweildauer** (Zahl der Belegtage insgesamt in Relation zur Zahl der Personen im Haus) betrug in 2011 ca. 57 Tage, 2012 sogar ca. 71 Tage. Als Durchschnitt über die Jahre von 2005 bis 2010 wurde ein Wert von 48,4 Tagen errechnet.

Durchschnittliche Verweildauer p.a.



In den vergangenen beiden Jahren lag die Verweildauer also höher, 2012 sogar erheblich höher, als der langjährige Mittelwert und das bedeutet eine geringere Fluktuation im Haus.

Mit dieser durchschnittlichen Verweildauer korrespondiert auch die **individuelle Aufenthaltsdauer** der Bewohnerinnen. Sie variiert normalerweise stark von Kurzaufenthalten bis zu einer Woche bis hin zu einer Dauer von einem Jahr. Der Schwerpunkt liegt zumeist bei Aufenthalten von etwa vier Wochen. Im Jahr 2011 waren jedoch 9 Frauen zwischen 3 und 6 Monaten im Haus, 2012 hatten sogar 13 Frauen mehr als 90 Belegungstage.

Dies stellt facettenreiche Anforderungen an die Mitarbeiterinnen. Während Kurzaufenthalte (ein paar Tage bis zu einer Woche) ein schnelles und flexibles Einarbeiten in die individuelle

Problematik sowie erhöhten Verwaltungsaufwand erfordern, bringt ein langer Aufenthalt andere Schwerpunkte mit sich. Dies bedeutet das Hinzukommen weiterer Beratungsinhalte: immer wieder Motivationsarbeit z.B. bei der Wohnungssuche, eine intensivere Beziehungsarbeit, das Knüpfen eines weitreichenden Unterstützungsnetzwerks bereits während des Frauenhausaufenthalts und daraus resultierende vielfältige fachübergreifende Kontakte.

2. Notrufe

Das Frauenhaus unterhält ein eigenes **Telefon 0651/74444**, auf dem **Notrufe** eingehen und bearbeitet werden. Außerhalb der Bürozeiten sind die Mitarbeiterinnen an den Wochentagen bis 22 Uhr und an den Wochenenden und Feiertagen von 9 bis 12 Uhr über eine Rufbereitschaft zu erreichen. In diesen Zeiten sind auch telefonische Beratung und Aufnahmen ins Haus möglich. In den Jahren 2011 und 2012 sind auf diesem Notruftelefon 232 bzw. 208 Anrufe dokumentiert worden. In 69 % (2011) bzw. 60 % (2012) der Fälle waren die Anrufenden gewaltbetroffene Frauen, die für sich selbst eine Aufnahme ins Haus oder eine Beratung wünschten. 13,8 % (2011) bzw. 19,7 % (2012) der Anrufe wurden von "sonstigen Personen" aus dem persönlichen Umfeld getätigt, während 17,2 % (2011) bzw. 20,3 % (2012) durch VertreterInnen anderer Institutionen für eine betroffene Frau erfolgten.

Wie bereits in den Vorjahren gingen deutlich über 70 % der Notrufe während der **Bürozeiten** zwischen 9 – 17 Uhr ein, die übrigen ca. 25% kamen während der Rufbereitschaftszeiten.

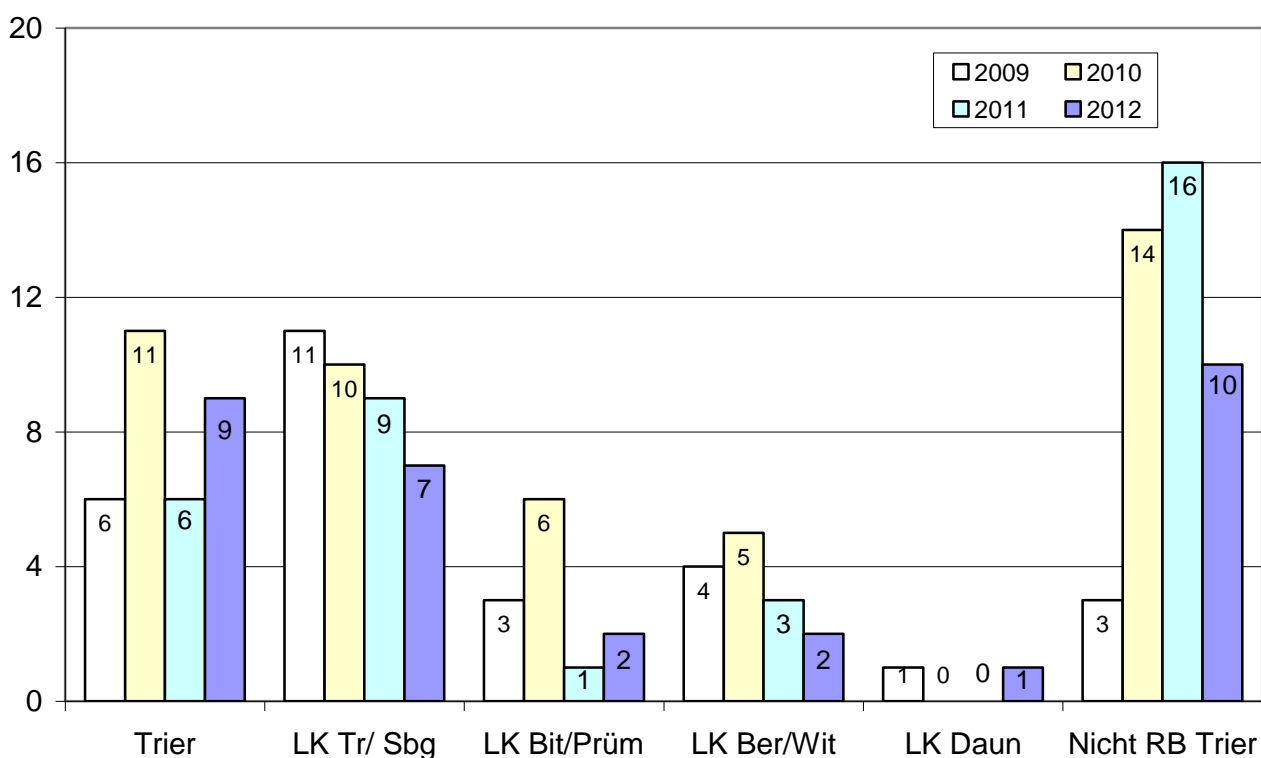
Nicht immer ergibt sich aus einem Notruf auch eine Aufnahme ins Frauenhaus: Nur 14 der insgesamt 232 Notrufe hatten in 2011 auch eine sofortige Aufnahme ins Frauenhaus zur Folge. In 2012 gab es 11 Aufnahmen am Tag des Notrufs bei insgesamt 208 Notrufen. In 27 (2011) bzw. 23 Fällen (2012) wurde eine Aufnahme ins Frauenhaus zu einem späteren Zeitpunkt (z.B. für den Folgetag) vereinbart. Etliche Betroffene möchten lieber nicht – oder noch nicht sofort – ins Frauenhaus aufgenommen werden, suchen jedoch Kontakt mit Fachstellen, wo sie ihre Notlage schildern und Beratung über alternative Wege finden können.

In den Jahren 2011 und 2012 mussten die Mitarbeiterinnen in insgesamt 117 Fällen die Bitte um eine **sofortige Aufnahme** ablehnen. Bei 107 (91 %) dieser Anruferinnen war der Grund für die Ablehnung die Vollbelegung des Hauses, während bei 10 eine Aufnahme nicht in Frage kam, weil eine andere Problematik vorlag (z.B. Sucht, Obdachlosigkeit oder psychische Störungen). In solchen Fällen wurde zumeist ein Kontakt zu anderen Fachstellen oder aber zu anderen Frauenhäusern hergestellt und die Betroffenen dorthin weitervermittelt.

3. Die Bewohnerinnen im Frauenhaus

Da das autonome Frauenhaus Trier das einzige Frauenhaus im ehemaligen Regierungsbezirk Trier ist, umfasst der **Einzugsbereich** sowohl die Stadt Trier als auch die vier umliegenden Landkreise. Zumeist kommt etwa ein Drittel aller Bewohnerinnen aus Trier als Standortkommune. 2011 gaben allerdings nur 6 von 35 und 2012 9 von 31 Frauen Trier als Herkunftsort an.

Regionale Herkunft der Bewohnerinnen

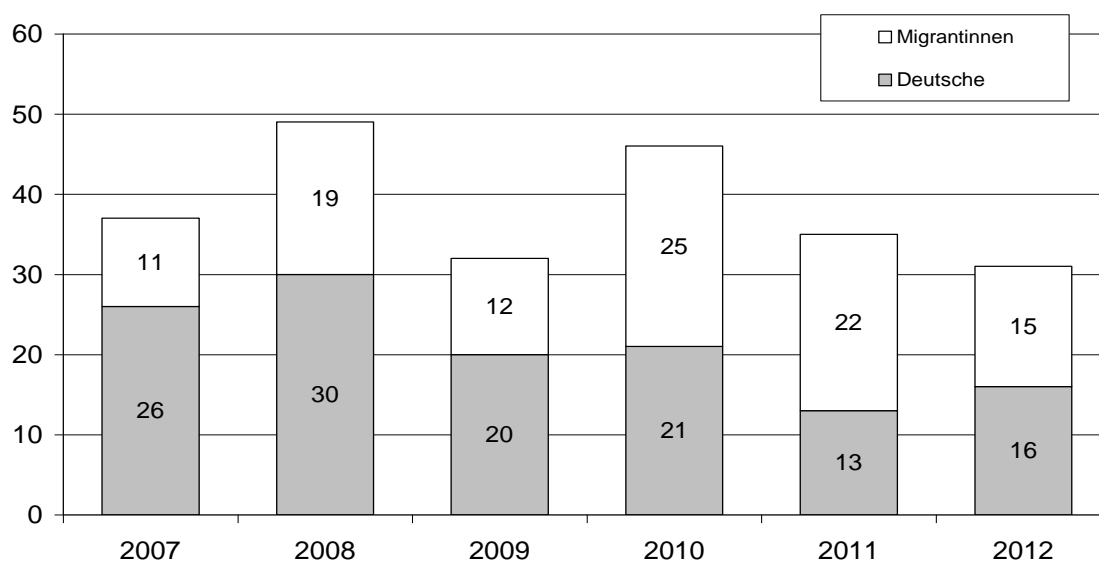


Von den übrigen Frauen kamen 2011 insgesamt 13 aus den Landkreisen, 2012 waren es 12. Dabei stellte der Kreis Trier-Saarburg mit 9 Frauen (2011) bzw. 7 Frauen (2012) den höchsten Anteil dar. 3 Frauen kamen 2011 aus Bernkastel-Wittlich und eine aus dem

Landkreis Bitburg-Prüm. 2012 kamen je zwei Frauen aus den Landkreisen Bernkastel-Wittlich und Bitburg-Prüm sowie eine Frau aus dem Landkreis Daun. 12 (7) Frauen stammten 2011 (2012) aus dem übrigen Rheinland-Pfalz und 4 (3) aus einem anderen Bundesland. Diese Öffnung des Frauenhauses auch für Frauen, die nicht aus der Region kommen, ist enorm wichtig, selbst wenn damit in Einzelfällen Finanzierungsprobleme verbunden sind. Denn u.U. können sich betroffene Frauen nur durch eine möglichst große Distanz zwischen Heimatort und Frauenhaus vor dem Misshandler schützen. Umgekehrt finden bei ähnlichen Notlagen auch Frauen aus Rheinland-Pfalz Unterstützung in Frauenhäusern anderer Bundesländer. Auch hier funktioniert die so wichtige Kooperation zwischen den Frauenhäusern in Deutschland.

Von den 35 Bewohnerinnen in 2011 bzw. den 31 Bewohnerinnen in 2012 hatten 13 bzw. 16 die deutsche Staatsangehörigkeit und 22 bzw. 15 **einen Migrationshintergrund**.

Anteil der Migrantinnen



Aus der Staatsangehörigkeit der Frau lässt sich nicht auf die Staatsangehörigkeit des misshandelnden Partners schließen. In 2012 war in 2/3 der Fälle der Gewalttäter ein deutscher Mann.

Bei einigen Frauen mit Migrationshintergrund war eine Verständigung in deutscher Sprache nicht möglich. Dank der Hilfe von Dolmetscherinnen konnten in 2011 und 2012

Beratungsgespräche in folgenden Sprachen stattfinden: Arabisch, Polnisch, Bosnisch, Russisch, Serbisch, Französisch, Türkisch, Vietnamesisch und Albanisch.

In allen Jahren gehören die weitaus meisten Bewohnerinnen zur **Altersgruppe** zwischen 20 und 40 Jahren. Auch im Jahr 2011 liegen 69 % der Bewohnerinnen in dieser Gruppe. 2012 waren es 68 %.

Immer wieder überrascht die **Dauer der Misshandlungsgeschichten**, von der die Frauen berichten. 15 der 31 Frauen aus dem Jahr 2012 haben sich nach etwa einem Jahr der Misshandlung zur Flucht ins Frauenhaus entschieden. Dagegen werden andere schon seit 10 Jahren und länger von ihrem Partner gequält und drangsaliert. Dies ist nur zu verstehen, wenn man weiß, wie tief andauernde Misshandlungen durch den Partner eine Frau in ihrer Psyche und vor allem auch in ihrem Selbstwertgefühl beschädigen.

Bewusste Gründe für die Bereitschaft in einer Gewaltbeziehung auszuharren sind vielfältig: Ökonomische Abhängigkeiten, Angst davor, die Kinder aus ihrem gewohnten Umfeld zu reißen, Drohungen des Partners, um nur einige zu nennen. Dabei wird es umso schwieriger, sich aus einer Gewaltbeziehung zu lösen, je länger die Leidenszeit andauert. Insbesondere, wenn Frauen ausschließlich von psychischer Gewalt betroffen sind stellt die Angst davor, dass ihnen nicht geglaubt wird eine Barriere dar, sich Hilfe und Unterstützung zu suchen, zumal sie keine sichtbaren Verletzungen haben und die Gewalt meist selbst nicht als solche definieren.

So benötigen manche Frauen auch **mehr als einen Frauenhausaufenthalt**, um sich über ihre Zukunft klar zu werden. Im Jahr 2011 waren 23 von 35 Bewohnerinnen zum ersten Mal im Frauenhaus, im Jahr 2012 waren es 17 von 31 Frauen. Dagegen blicken 12 (2011) bzw. 14 (2012) Frauen bereits auf einen oder sogar mehrere Frauenhausaufenthalte zurück.

Nach ihrem Auszug aus dem Frauenhaus sind in den Jahren 2011 und 2012 jeweils 8 Frauen zu ihrem gewalttätigen Partner zurückgegangen.

27 (2011) bzw. 23 Frauen (2012) haben dagegen die Kraft gefunden, sich vom Misshandler zu trennen. Davon zogen 8 bzw. 11 Frauen in eine neue eigene Wohnung, jeweils eine bekam, dem Gewaltschutzgesetz folgend, die ehemalige gemeinsame Wohnung zugesprochen. Die anderen haben entweder bei Verwandten oder Freunden Unterkunft gefunden oder sind in eine andere soziale Einrichtung oder aus Sicherheitsgründen in ein

anderes Frauenhaus gezogen, während 6 bzw. 5 Frauen über den Jahreswechsel hinaus noch im Trierer Frauenhaus lebten. Bei einer Frau ist uns der Verbleib nicht bekannt.

4. Kinder im Frauenhaus

Viele Bewohnerinnen, nämlich 23 von 35, haben 2011 **Kinder** mit ins Frauenhaus gebracht. Nur zwölf Frauen kamen allein, was nicht bedeutet, dass sie keine Kinder hatten. Entweder lebten die Kinder schon selbständig, oder waren in einer Einrichtung der Jugendhilfe untergebracht, manche Kinder wurden von der Mutter – freiwillig oder unfreiwillig – in der gewohnten Umgebung belassen. 2012 waren 15 Frauen mit Kindern im Haus.

Im Jahr 2011 brachten 15 Bewohnerinnen jeweils ein Kind mit, 7 kamen mit zwei und eine Frau brachte 4 Kinder mit. 2012 waren es 9 Frauen mit einem Kind, 3 mit 2 Kindern und 3 mit 3 bzw. 4 Kindern.

Da ein Großteil der Frauen mit ihren Kindern ins Frauenhaus kommt, ist die Zahl der Kinder im Haus um einiges größer als die der betroffenen Frauen (1179 Kinder zu 938 Frauen). Das **Frauenhaus** ist also immer **auch ein Kinderhaus**. Zudem hat die Arbeit mit den Kindern für uns einen besonderen Stellenwert: denn die Kinder sind die Generation bei der jetzt die Weichen gestellt werden, ob sie als Erwachsene selbst Gewalt ausüben oder erfahren, oder ob die Kette der Misshandlungsgeschichten hier durchbrochen werden kann.

Wie in allen Jahren verteilt sich das **Alter** der Kinder auch in 2011 und 2012 über die gesamte Bandbreite zwischen 0 und 16 Jahren, so wie auch die Besetzung der einzelnen Jahrgangsguppen in allen Jahren ähnlich ist. Die meisten mitgebrachten Kinder sind im Vor- oder Grundschulalter. 2011 waren 26 Kleinkinder bis zu 6 Jahren im Haus und 5 Kinder lagen im Alter zwischen 6 bis 12 Jahren. Älter als 12 Jahre waren nur 2 der mitgebrachten Kinder. Auch 2012 stellten die Kleinkinder die größte Gruppe dar mit insgesamt 16 Kindern.

13 bzw. 16 der Frauenhauskinder waren in 2011 und 2012 **selbst Opfer von Misshandlungen**, wobei der Täter in aller Regel der leibliche Vater war. Über diese persönliche Gewalterfahrung hinaus sind sie alle **Opfer der Partnerschafts-Gewalt**, was erwiesenermaßen ebenfalls traumatisierende Folgen für die betroffenen Kinder hat.

2011 hatten 23 der 33 Kinder während der Frauenhauszeit keinen **Kontakt zum Vater**, während 10 regelmäßigen Besuchskontakt hatten. In 2012 gab es bei 20 Kindern keinen

Kontakt zum misshandelnden Vater, während ein Kind seinen Vater regelmäßig traf. Bei einem Kind wurde der Kontakt zum misshandelnden Vater während der Frauenhauszeit ausgesetzt. Bei drei Kindern fand begleiteter Umgang statt.

In 2011 hatten bei 25 Kindern beide Eltern das gemeinsame **Sorgerecht** für ihr Kind. In 7 Fällen übte die Mutter das alleinige Sorgerecht aus, in einem Fall war die sorgeberechtigte Person nicht bekannt. Ein Wechsel des Sorgerechts von beiden Eltern (bei Einzug) auf die Mutter allein (bei Auszug) wie es in früheren Jahren häufig der Fall war, kam seit 2010 nicht mehr vor.

Ein gemeinsames Sorgerecht getrennt lebender Eltern ist allerdings in Gewaltfamilien aus verschiedenen Gründen äußerst problematisch. Die Folgen dieser Sorgerechtsregelung für das Kindeswohl werden gegenwärtig in Fachkreisen intensiv und kontrovers diskutiert.

B. Die Beratungsstelle

5. Ehemalige Bewohnerinnen in der nachgehenden Beratung

Die nachgehende Beratung ist ein Angebot des Frauenhauses für Bewohnerinnen, die nach ihrem Auszug aus dem Haus weitere Unterstützung in Anspruch nehmen wollen. Bei ihrem Ablösungsprozess aus der Misshandlungsbeziehung ist dieses Angebot für viele Frauen von zentraler Bedeutung. Im Jahr 2011 und 2012 nahmen insgesamt 57 Frauen wiederholt unsere Beratungsstelle in Anspruch.

Die nachgehende Beratung steht zwar allen ehemaligen Frauenhausbewohnerinnen zur Verfügung, sie wird aber in der Regel nicht von den Frauen in Anspruch genommen, die nach dem Aufenthalt im Haus zum Misshandler zurückgekehrt sind.

Klientinnen der Beratungsstelle sind vielmehr vor allem die Frauen, die sich in einer eigenen Wohnung ein selbständiges Leben ohne Gewalt aufbauen und dabei Beratung und Unterstützung haben möchten. Denn ein solcher Schritt wirft vielfältige neue Probleme auf, die bewältigt werden müssen. 2011 lebten 25 Frauen allein oder mit ihren Kindern in einer eigenen Wohnung, jeweils eine mit einem neuem bzw. dem altem Partner zusammen. In 2012 lebten 27 Frauen alleine oder mit ihren Kindern in einer eigenen Wohnung, 2 mit dem Misshandler, eine Frau mit neuem Partner zusammen.

In der nachgehenden Beratung ist der Anteil der **Migrantinnen** in aller Regel relativ hoch. Im Jahr 2011 hatten 14 von 27 Frauen die deutsche Staatsangehörigkeit und 13 waren Migrantinnen. 2012 stellte sich die Situation etwas anders dar. Von den 30 Frauen hatten ca. zwei Drittel (18 Frauen) einen Migrationshintergrund. Für sie sind die Probleme, die nach dem Frauenhausaufenthalt neu auftreten, wohl noch schwerer zu bewältigen als für deutsche Frauen. Gerade für sie ist unser Angebot der nachgehenden Beratung häufig von entscheidender Bedeutung – und ein wichtiger Beitrag zur Integration.

12 der 27 Frauen (2011) bzw. 19 der 30 Frauen (2012) kamen unmittelbar im Anschluss an das Frauenhaus in die Beratungsstelle. Ein Übergabegespräch mit den Mitarbeiterinnen kurz vor dem Auszug informiert sie über das Angebot der nachgehenden Beratung. Die Entscheidung, ob und wann sie es in Anspruch nehmen wollen, liegt bei ihnen selbst. Bei 15 (2011) bzw. 11 (2012) Frauen lag der Frauenhausaufenthalt schon etwas länger zurück – sie kamen später auf eigene Initiative, um entweder an Gruppenangeboten teilzunehmen oder aber um Hilfe bei der Bewältigung spezieller Probleme zu erhalten. Manche Frauen kamen nach Abschluss ihrer eigentlichen Beratungszeit – u.U. auch noch Jahre später – bei Auftreten besonderer Probleme erneut in die Beratungsstelle. Das macht es schwierig, die exakte **Dauer einer nachgehenden Beratung** bzw. die genaue Zahl der Frauen zu beziffern, die das nachgehende Beratungsangebot in Anspruch nehmen.

Die Beratungsstelle macht neben **Einzelberatungen** auch **Gruppenangebote**, u.a. in Form von regelmäßigen Frauentreffs. Hierzu sind auch die Bewohnerinnen des Frauenhauses eingeladen. Im Vordergrund steht die Kontaktaufnahme zu anderen Frauen in der gleichen Situation. Für die Frauen bedeutet dies einen wichtigen Schritt, weil das Leben in – und nach – einer Gewaltbeziehung zumeist mit starker Isolation verbunden ist. Von den insgesamt 27 (2011) bzw. 30 (2012) Frauen kam/en ein bzw. zwei Frau(en) ausschließlich zu Einzelterminen, drei bzw. vier nahmen nur an den Gruppenangeboten teil. Die meisten aber nahmen beide Angebotsformen wahr.

6. Kinder in der nachgehenden Beratung

In 2011 wurden 28 Kinder in der Beratungsstelle betreut, 2012 waren es 27 Kinder.

6 der 28 Kinder in 2011 und 13 der 27 Kinder in 2012 waren unter 6 Jahren. Sie wurden von der Mutter mitgebracht, damit diese selbst ihre Beratungstermine ohne Störungen

wahrnehmen konnte. Zusätzlich zu dieser **begleitenden Kleinkindbetreuung** steht die zuständige Mitarbeiterin den Müttern auch in Erziehungsfragen und in den Belangen ihrer Kinder als Beraterin zur Verfügung.

Im Mittelpunkt unserer nachgehenden Beratung für die Kinder steht aber die Einzelarbeit mit den größeren Kindern, die älter als 6 Jahre sind. Für sie bietet die Mitarbeiterin eigene **Einzelberatungen** an. Teilweise finden diese Gespräche parallel zu denen der Mutter statt, die älteren Kinder kommen aber auch ohne ihre Mutter, um ihre Termine mit der Mitarbeiterin wahrzunehmen.

Die nachgehende Beratung unterstützt die Kinder zum einen bei der Verarbeitung ihrer traumatischen Gewalterfahrungen, zum anderen hilft sie bei der Bewältigung aktueller Probleme. Gleichzeitig ist diese nachgehende Beratung auch **Gewaltprävention**. Die Kinder können hier neue Formen des Umgangs mit Konflikten lernen und damit die Gefahr verringern, dass sie ihrerseits später selbst zu Tätern bzw. Gewaltopfern werden. Neben der Einzelarbeit wird auch **Gruppenarbeit** angeboten. Drei Kinder wurden 2011 ausschließlich in Einzelsitzungen betreut. Elf Kinder (2011) bzw. 16 Kinder (2012) nahmen ausschließlich an den angebotenen Gruppen teil, während 13 bzw. 10 Kinder beide Angebote wahrnahmen.

Die **Geschlechterverteilung** der Kinder war 2011 und 2012 weitgehend ausgeglichen, mit einem leichten Übergewicht zugunsten der Jungen: 25 Mädchen und 30 Jungen wurden in der Beratungsstelle betreut.

Für die Jungen stellen wir zusätzlich ein Betreuungsangebot durch **einen männlichen Pädagogen** zur Verfügung. Gerade Jungen zwischen 8 und 12 Jahren leiden im Frauenhaus und auch später in der neuen Wohnumgebung häufig besonders unter dem Fehlen des Vaters. Für ihre Mutter oder für die Mitarbeiterinnen des Frauenhauses sind sie dann kaum mehr erreichbar, während ein Mann leichter Zugang zu ihnen findet. Er bietet sich als alternative Identifikationsfigur an und vermittelt diesen Jungen neue Rollenbilder sowie gewaltlose Möglichkeiten des Umgangs mit Konflikten. Hierin sehen wir eine besonders wirksame Form der Gewaltprävention, da sie direkt bei einer stark gefährdeten Personengruppe ansetzt.

Wir sind nach wie vor auf der Suche nach Sponsoren, damit wir dieses wichtige Angebot entsprechend den sachlichen Erfordernissen finanzieren können.

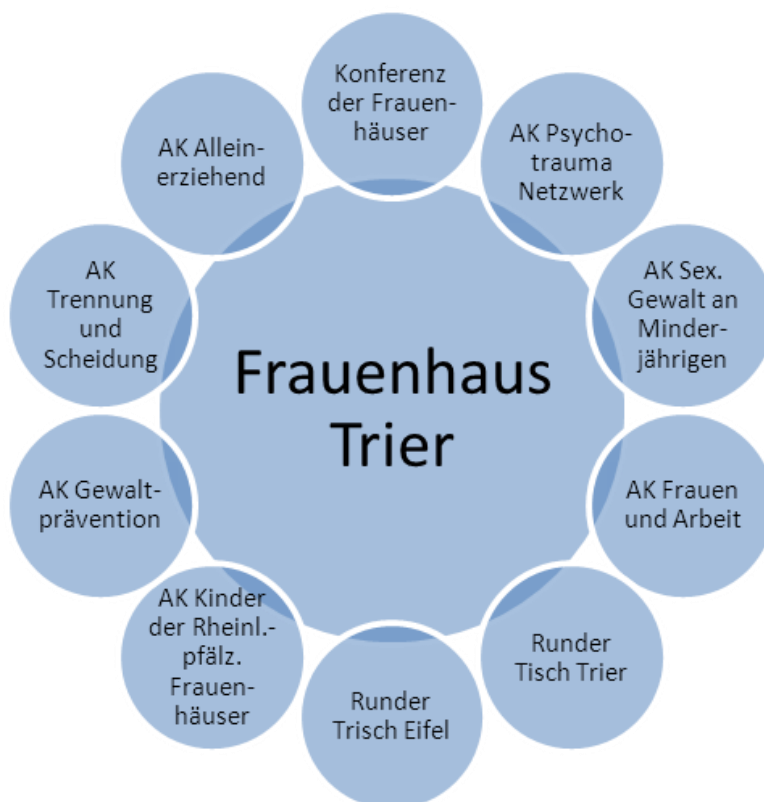
C. Kooperationen und Vernetzung

Die professionelle Begleitung der Frauen auf ihrem Weg in die Autonomie lässt sich nur dann effektiv und nachhaltig gestalten, wenn die Mitarbeiterinnen mit anderen Personen, Institutionen und Behörden zusammenarbeiten.

Sowohl fachintern als auch fachübergreifend gestaltet sich die Kooperation als "Interventionskette bei Gewalt in engen sozialen Beziehungen". Die Vernetzung in Gremien dient zum einen dem fachlichen Austausch, welcher der Einzelfallarbeit im Frauenhaus zu Gute kommt. Zum anderen ist die Lobbyarbeit auf regionaler und überregionaler Ebene unerlässlich, um strukturell gegen Gewalt gegen Frauen vorzugehen.

2011 und 2012 war das Frauenhaus Trier in folgenden Gremien vertreten:

Vernetzung des Trierer Frauenhauses in kommunalen, regionalen und überregionalen Gremien



- **Runder Tisch Trier:** Plenum und spezifische Fachgruppen im Rahmen des Rheinland-Pfälzischen Interventionsprojekts gegen Gewalt in engen sozialen Beziehungen (RIGG)
- **Arbeitskreis Trennung und Scheidung:** Netzwerk aller an familienrechtlichen Konflikten beteiligten Institutionen und Professionen
- **Arbeitskreis sexualisierte Gewalt an Minderjährigen:** Vernetzung von Einrichtungen, Öffentlichkeitsarbeit im Sinne der Prävention
- **Arbeitskreis Gewaltprävention:** Gremium freier u. öffentlicher Träger aus Stadt und Kreis, das sich mit Gewalt und Gewaltprävention bei Kindern und Jugendlichen auseinandersetzt, Sensibilisierung, jährliche Projektwoche u. Einzelveranstaltungen
- **Arbeitskreis Frauen und Arbeit*:** Setzt sich für faire Löhne ein, für die Partizipation von Frauen in der Arbeitswelt, Öffentlichkeitsarbeit
- **Arbeitskreis Alleinerziehend*:** Informationsnetzwerk, Diskussionsplattform zu Problemlagen alleinerziehender Mütter und Väter in Trier, Unterstützung und Initiierung von Projekten
- **Arbeitskreis Psychotrauma Netzwerk:** Vernetzung der Akteure im Bereich Psychotrauma, bedarfsbezogene Fort- und Weiterbildung sowie Verbesserung der Akut- und Langzeitversorgung psychotraumatisierter Menschen
- **Arbeitskreis Kinder der Rheinland-Pfälzischen Frauenhäuser:** Vernetzung der Mitarbeiterinnen im Kinderbereich der Rheinland-Pfälzischen Frauenhäuser
- **Konferenz der Frauenhäuser:** Zusammenschluss Rheinland-Pfälzischer Frauenhäuser, engagiert sich für den Abbau von Gewalt in engen sozialen Beziehungen auf Bundes- und Landesebene

*Zeitweise inaktive Teilnahme

D. Team und Personalstruktur

Die Frauen und Kinder im Frauenhaus Trier werden durch ein multiprofessionelles Team beraten und begleitet. Die Mitarbeiterinnen sind alle in Teilzeit beschäftigt und gewährleisten durch ein flexibles Arbeitszeitmodell mit festen Kernzeiten und Übernahme von Rufbereitschaften sowohl die tägliche Erreichbarkeit für Bewohnerinnen und Ratsuchende als auch die Wahrnehmung darüber hinausgehender Termine und Aufgaben.

2011 und 2012 waren für die Kinder im Frauenhaus eine Jugend- und Heimerzieherin und eine Erzieherin, in der nachgehenden Beratung eine Erzieherin sowie eine männliche Honorarkraft wichtige Ansprechpersonen.

Als direkte Ansprechpartnerinnen für die Frauen im Haus und in der Beratungsstelle waren drei Diplompädagoginnen und eine Diplomspsychologin hauptamtlich tätig. Ebenso engagierte sich die Verwaltungsangestellte über ihre originären Aufgaben hinaus. Eine weitere bedeutende Aufgabe kommt den Mitarbeiterinnen durch die über das Jahr verteilte Anleitung von Praktikantinnen zu. So absolvierten in 2011 und 2012 sechs Studentinnen der Pädagogik (BA) und 6 Studentinnen der Psychologie (BA) sowie eine Studentin der sozialen Arbeit ihre Praktika im Frauenhaus und in der Beratungsstelle. Mit ihrem Engagement bereicherten sie die Arbeit an vielen Stellen.

Wertvolle Ergänzungen sind die Tätigkeiten der Vertretungskräfte, des Hausmeisters und der Reinigungskraft, die stundenweise beschäftigt wurden.

Die Mitarbeiterinnen nahmen 2011 und 2012 an Fortbildungen zu folgenden Themen teil:

- Interkulturelle Kompetenz in Frauenhäusern
- Psychotraumatologie
- Beziehungsgewalt bei jungen Mädchen und Frauen
- Borderline-Störungen
- Konfrontative Pädagogik
- Resilienz
- Fachtagung zu Trauma und Traumatherapie

Zusätzlich sicherte das Team die Qualität der Arbeit durch regelmäßige Teambesprechungen, Supervision und kollegiale Intervision, wobei sich auch weiterhin die selbstbestimmte Arbeitsweise im hierarchiefreien Team als nachhaltig effektiv erwies.

Mechthild Cordes – eine Würdigung

Nachruf auf Mechthild Cordes

„Durch meine Zugehörigkeit zum diskriminierten weiblichen Geschlecht, zur sozialen Kategorie „Frau“ bin ich von Diskriminierung betroffen, auch wenn ich persönlich ganz gut in dieser Männerwelt leben kann.“

Mit liebevollem Blick auf ihr Gegenüber, immer bemüht um eine gute Beziehung und eine gute Lösung bei anstehenden Problemen, gestaltete Mechthild Cordes in mehr als zwanzig Jahren nachhaltig die gemeinsame Arbeit im Frauenhaus und in den Gremien, die das Frauenhaus tragen und tatkräftig unterstützen.

Am Montag, dem 15. August 2011 starb Mechthild Cordes, begleitet in ihren letzten Stunden von ihrer Freundin. Noch am Wochenende zuvor hatte sie trotz großer gesundheitlicher Probleme einen offiziellen Termin für das Frauenhaus wahrgenommen. Kaum eine wusste wie lebensbedrohlich ihre Erkrankung war. So sehr sie sich um andere sorgte und sich für deren Wohlergehen einsetzte so wenig nahm sie die anderen für sich und ihre Belange in Anspruch.

Mechthild Cordes wurde am 6.9.1944 in Nordhorn als jüngstes Kind einer großen Geschwisterschar geboren. Ihre Schulzeit verbrachte sie in Hagen. In Köln studierte sie Volkswirtschaft und Soziologie, diplomierte und arbeitete als Volkswirtin sozialwissenschaftlicher Richtung. 1976 promovierte sie mit einer Arbeit zu Rollenkonflikten berufstätiger Frauen. Das Thema „Frauen“ sollte sich künftig in unterschiedlichen Facetten wie ein roter Faden durch ihr wissenschaftliches, praktisches und ehrenamtliches Arbeiten ziehen. 1979 wechselte Mechthild Cordes als Akademische Rätin im Fach Soziologie an die Universität Trier und engagierte sich in der neu gegründeten Arbeitsgruppe des Senats für Frauenfragen. Sie trug maßgeblich zur Einrichtung des Amtes einer Frauenbeauftragten an der Universität bei. In den 80er Jahren machte sie eine Ausbildung zur Sozialtherapeutin und begleitete therapeutisch über längere Zeiträume junge Frauen in ihrer Entwicklung. Ab 1992 war Mechthild Cordes freiberuflich tätig. Als Sozialwissenschaftlerin forschte und arbeitete sie weiterhin zu „Frauenthemen“. 1995 erschien ihr Buch: *Die ungelöste Frauenfrage – Eine Einführung in die feministische Theorie*, 2001 erschien *Chefinnen – Zur Akzeptanz von weiblichen Vorgesetzten bei Frauen*. Daneben erarbeitete sie Literatur zur Fortbildung für Gleichstellungsbeauftragte.

Parallel zu ihrer freiberuflichen Tätigkeit als Sozialwissenschaftlerin engagierte sie sich ehrenamtlich für das Frauenhaus Trier. Sie war 1991 Gründungsmitglied im Förderverein Frauenhaus Trier sowie ein Jahr später im Trägerverein Frauenhaus. In ihrer Funktion als Vorsitzende des Trägervereins setzte sie sich unermüdlich für die Belange des Frauenhausprojektes ein und war für die hauptamtlichen Mitarbeiterinnen seit den Anfängen kontinuierlich wichtigste Ansprechpartnerin. Ihre fachliche Kompetenz und ihr wertschätzender Arbeitsstil prägten das Miteinander. Ein gutes Arbeitsklima war ihr eine Herzensangelegenheit und das konnte sich ganz direkt in einer Tüte Herzkirschen ausdrücken, die sie den Mitarbeiterinnen „einfach mal vorbei brachte“, zum gemeinsamen Genießen und um sich am Leben zu erfreuen. Mechthild Cordes bezwang ungeliebte Papierberge, nahm bürokratische Hürden und kreierte außergewöhnliche Antworten und Lösungen. Mit ihrem ausgeprägten Sinn für Humor, einem schier unerschöpflichen Repertoire sprachgewitzter, treffsicherer Bemerkungen und mit klarer Sicht auf das Unvermeidliche oder 'Not-wendige' hat sie manches Mal Schweres leichter oder Lästiges vergnüglicher gemacht.

Nach Aufbau und Konsolidierung des Frauenhausprojektes unterstützte Mechthild Cordes wesentlich dessen Weiterentwicklung. Tatkräftig war sie am Aufbau der externen Frauenhausberatungsstelle beteiligt, damit die im Frauenhaus geleistete Arbeit durch eine gezielte Nachbetreuung der Frauen und Kinder gefestigt werden konnte. Unter anderem entwickelte die Frauenhausberatungsstelle ein Unterstützungsangebot für Jungen, durchgeführt durch männliche Honorarkräfte. Es war über Jahre das einzige Angebot seiner Art in Rheinland-Pfalz. Auch dieses Angebot ist zu einem erheblichen Teil Mechthild Cordes erfolgreichen Verhandlungen auf kommunaler und Landesebene zu verdanken. Sie beteiligte sich an der Vernetzungsarbeit der Frauenhäuser in Rheinland-Pfalz und aktiv bei Fachtagungen der Frauenhäuser.

Auch bei der Einrichtung der Interventionsstelle, zunächst in kooperativer Trägerschaft des Trägervereins Frauenhaus mit dem Frauennotruf, hatte Mechthild Cordes maßgeblichen Anteil.

„Öffentliche Mittel können den Laden bestenfalls am Laufen halten – alles andere kommt vom Förderverein. Er bringt das Fleisch an die Knochen und ist unverzichtbar für den Erhalt der Qualität der Frauenhausarbeit!“ Mechthild Cordes schätzte die notwendige Arbeit der Mitfrauen des Fördervereins und pflegte und genoss die vertrauensvolle

Vereinszusammenarbeit. Nur gemeinsam war es den Vereinen möglich, Projekte zu entwickeln und sie zu verwirklichen, die über die Alltagsarbeit hinausgingen.

In allem Tun war Mechthild Cordes leise und diskret, diszipliniert und zielgerichtet. Mit ihrer Stiftung, die nach ihrem letzten Willen eingerichtet wird, will sie über ihren Tod hinaus das Frauenhausprojekt unterstützen. So ist das Frauenhaus nicht nur zu ihrem Lebensprojekt der zurückliegenden zwanzig Jahre geworden.

Mechthild Cordes hat in ihrem Buch „Ein leises Frauenleben“ geschrieben: **“ ...und was gibt es aus dem Leben solcher Frauen schon zu berichten? Wo Männer vielleicht Firmen gegründet oder in sonst einer Weise von sich reden gemacht haben, verschwinden die Frauen mit ihrer alltäglichen Arbeit, ihrem Leben, ihren Gedanken, Ängsten und Wünschen nach ihrem Tod zumeist in der Vergessenheit, ohne dass sie ein schriftliches Zeugnis hinterlassen hätten. (...) Sie sind leise gekommen, haben gelebt, gearbeitet und Kinder bekommen und sind dann ebenso leise wieder gegangen.“**

Mechthild Cordes hat in ihrem Leben geschrieben, sich eingemischt, mit gestaltet, Frauenpolitik „gemacht“, sie war auch leise, aber unüberhörbar.

Trier ehrte Mechthild Cordes für ihr großes Engagement mit dem Ehrenamtspreis der Stadt Trier.

Wir, die „Frauenhausfrauen“ wollen ihr ein lebendiges Andenken erhalten.

Für den Vorstand des Trägervereins Frauenhaus – Birgit Wald

Für den Vorstand des Fördervereins – Carmen Preß

Für das Mitarbeiterinnenteam – Agnes Gräser

20 Jahre Frauenhaus – ein Grund zu feiern

Wer den Jahresbericht aufmerksam gelesen hat, wird sich vielleicht schon gefragt haben, warum wir schon letztes Jahr, genauer gesagt am 25.10.2012, die Feier zum 20-jährigen Bestehen des Frauenhauses abgehalten haben, wurde das Haus doch erst Ende 1993 offiziell eröffnet. Bevor die ersten Bewohnerinnen am 1. Dezember 1993 aufgenommen werden konnten, war allerdings eine längere Vorarbeit nötig. Der Trägerverein Frauenhaus Trier e. V. wurde bereits am 31. August 1992 gegründet, der Förderverein Frauenhaus Trier e. V. sogar schon Anfang Dezember 1991. Eigentlich hätten wir also von 2011 bis 2013 gleich drei Mal ein „Zwanzigjähriges“ feiern können. Die gemeinsame große Feier im Jahr 2012 steht somit auch für die enge Verbundenheit der „drei Säulen“, auf denen die Frauenhausarbeit ruht: Der Förderverein, der Trägerverein und das Team der Mitarbeiterinnen im Frauenhaus.

Unter der Schirmherrschaft von Bürgermeisterin Angelika Birk wurde das Jubiläum im Balkensaal des Bürgerhauses Nord gebührend gefeiert. Von Seiten des Trägervereins blickte Ina Wagner-Böhm in ihrer Begrüßungsrede auf 20 bewegte Jahre des Frauenhausprojektes zurück. Unter der Überschrift „Leben und Arbeiten im Frauenhaus Trier“ berichteten Mitarbeiterinnen informativ und berührend über ihre Arbeit im Haus und der Beratungsstelle. Einblick in das Projekt „Jungenarbeit“ vermittelte Andreas Puschnik, der auf Honorarbasis für das Frauenhaus tätig ist. Das in Rheinland-Pfalz einzigartige Projekt hat zum Ziel, den Jungen ein anderes Rollenbild von Männern und Vätern zu vermitteln, als sie es durch ihre gewaltbereiten Väter vorgelebt bekamen. Die Jungen finden individuelle Unterstützung bei der Entwicklung eines positiven Selbstbildes und lernen Methoden der gewaltfreien Konfliktlösung.

Die von allen betonte gute Zusammenarbeit zwischen Fachstellen und Ämtern in Trier, der Region und dem Land Rheinland-Pfalz sowie dem Frauenhaus Trier kam auch durch die Anwesenheit und die anerkennenden Grußworte der Vertreter verschiedenster Institutionen, Organisationen und Behörden zum Ausdruck. Eine besondere Ehrung wurde dem Frauenhaus durch die „Aktion Orte der Vielfalt“ zuteil. Dieses Aktionsbündnis zeichnet Projekte und Organisationen aus, die sich besonders für ein tolerantes Miteinander verschiedener Menschen einsetzen. Im Frauenhaus ist es die Vielfalt der Nationen und Kulturen der Bewohnerinnen, welche eine besondere Herausforderung für das Miteinander

in einem Haus darstellt und zugleich eine Chance für interkulturelle Verständigung und Lernen bedeutet. Wir freuen uns über diese Auszeichnung als „Ort der Vielfalt“!

Wissenschaftlich wurde es im Vortrag der Gastrednerin, Frau Professor Dr. Angelika Henschel von der Leuphana-Universität Lüneburg. Ihr besonderes Augenmerk galt der Situation der Kinder misshandelter Frauen. Auch wenn sie selber nicht misshandelt wurden, haben sie schon durch das Miterleben von Gewalt mit erheblichen Risiken für ihre Entwicklung zu rechnen. Angst, Ohnmachts- und Schuldgefühle machen nicht nur ihre Kindertage unglücklich, sie wirken sich auch auf die geistige Entwicklung und das spätere Leben, insbesondere auf die Partnerschaften aus. Die Gewalterfahrung wird intergenerationell weitergegeben: Die Kinder erleben in ihren eigenen Partnerschaften deutlich häufiger Gewalt und zwar sowohl als Opfer als auch als Täter. Wie die Kinder von der Gewalt in engen sozialen Beziehungen betroffen sind, war ebenfalls Thema des Rahmenprogramms. Plakate mit anrührenden Zitaten von Kindern legten Zeugnis ab von ihrem Leid, aber auch davon, wie positiv sie den Aufenthalt im Frauenhaus oft erlebten. Schutz, Ruhe, Aufmerksamkeit und Zuwendung zu erfahren tut ihnen gut und kann helfen, die Kette der Gewalt zu durchbrechen.

Bei allem Ernst der Thematik kam auch die Unterhaltung nicht zu kurz. Zwischen den Vorträgen erfreute uns Nadja Maguina mit peruanischem Gesang, begleitet durch Gitarre. Das „Liederliche Duo“ mit Gudrun van Brandwijk sorgte mit humorvollen Gedichten und Chansons für beste Stimmung. Die Bar-Piano-Musik von Claudia Vervy sorgte für einen tollen Ausklang des Festes.

Auch wenn es natürlich eigentlich kein Grund zur Freude ist, dass ein Frauenhaus überhaupt notwendig ist, so dürfen wir uns dennoch freuen über die Anerkennung und Wertschätzung der – leider – notwendigen Arbeit, welche die Institution Frauenhaus Trier seit nunmehr 20 Jahren leistet. Wir danken allen, die geholfen haben, aus diesem Tag ein schönes Fest zu machen!